

Nein, meine Suppe ess' ich nicht!

Wer zu Hause ein Kind mit Ess-Trink-Problemen hat, weiss, wie schwierig und belastend es für das Kind und die ganze Familie ist, wenn die Nahrungsaufnahme keine Selbstverständlichkeit ist. Text: Nicole von Moos, Bereichsleiterin Ambulatorien, zeka zentren körperbehinderte aargau, Fotos: Monika Weibel, zeka

Der Suppenkaspar

Der Kaspar, der war kerngesund,
Ein dicker Bub und kugelrund,
Er hatte Backen rot und frisch;
Die Suppe ass er hübsch bei Tisch.
Doch einmal fing er an zu schrei'n:
«Ich esse keine Suppe! Nein!
Ich esse meine Suppe nicht!
Nein, meine Suppe ess' ich nicht!»

(Heinrich Hoffmann, 1845)

Viele kennen den «Struwwelpeter» von Heinrich Hoffmann aus dem vorletzten Jahrhundert und wissen, wie die Geschichte endet – zum Glück ist heute nicht mehr mit derart drastischen Folgen zu rechnen.

Essen und Trinken müssen wir alle – ohne Ausnahme, auf welchem Weg auch immer. Oft sind wir uns nicht bewusst, dass Essen und Trinken nicht nur Notwendigkeiten sind, um unser Überleben zu sichern, sondern auch viele andere Aspekte als die reine Nahrungsaufnahme erfüllen. Nach der Geburt entsteht beim Stillen oder beim Flaschegeben eine enge, körperliche und emotionale Bindung zwischen dem Kind und der Person, die es füttert. Auch später essen wir alle am liebsten in Gesellschaft, tauschen uns dabei aus und geniessen ein feines Essen mit lieben Menschen.

In seiner Essentwicklung nimmt das Kind viele Eindrücke wahr. Es riecht verschiedene Düfte, entdeckt die unterschiedlichsten Geschmacksrichtungen und lernt Konsistenzen von flüssig über breiig bis fest zu verarbeiten. Das Umfeld stellt ihm alles bereit damit es diese Erfahrungen machen kann, und begleitet das Kind ganz natürlich in diesem Prozess. Das Kind entwickelt zunehmend Kraft und eine differenziertere Motorik, sodass es selber Dinge zum Mund führt, sie spürt, schleckt, kaut und schluckt. Das läuft in der Regel problemlos ab.

Hauptsache, es isst und trinkt!

Was aber, wenn diese natürlichen Entwicklungsprozesse gestört sind? Wenn das Kind durch Frühgeburt, schwere Erkrankungen oder Behinderung all die nötigen Funktionen nur ungenügend aufbauen kann? Was, wenn ein Kind nach einer schweren Magen-Darm-Grippe in der frühen Kindheit plötzlich mit Nahrungsverweigerung reagiert? Was, wenn Babys schon im jungen Alter von ein paar Tagen oder Wochen nicht trinken «wollen»? Was, wenn ein Kind kaum etwas isst und Gedeihstörungen die Folge sind, jedoch niemand weiss, woran das liegt?

Die Not ist in solchen Situationen rasch sehr gross. Die Eltern und das Umfeld suchen verzweifelt nach Möglichkeiten, den Kindern die Nahrung zu verabreichen. Hauptsache es isst und trinkt – egal wie! Die Familien tragen tägliche Kämpfe aus bis hin zur Verzweiflung und Erschöpfung. Sie lenken das Kind zum Beispiel mit Spielen oder Filmen ab, probieren immer wieder andere Dinge aus, bieten dem Kind permanent Nahrung an, versuchen es mit Geduld oder auch mit Druck, dies in immer kürzer werdenden Abständen – purer Stress, für alle. Der Alltag droht nur noch aus Essen und Trinken zu bestehen. Die Kinder verweigern noch mehr, Freude und Lust am Essen gehen verloren, die Beziehung zwischen Eltern und Kind ist belastet – ein Teufelskreis.

Eltern und Kinder befähigen

In den ambulanten Therapie- und Beratungsstellen von zeka (Zentren Körperbehinderte Aargau) sind wir spezialisiert auf Menschen mit körperlichen, motorischen oder anderen gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Im ganzen Kanton beraten und therapieren wir Säuglinge und Kleinkinder mit Ess-, Trink- und Schluckstörungen. Wir begegnen vielen verzweifelten Eltern in Not und hören ihre Geschichten. Wird ein Kind mit Ess-, Trink-, Schluck- oder schweren Fütterstörungen von den Eltern, den Kinderärzten oder den Mütter- und Väterberaterinnen angemeldet, haben wir verschiedene Möglichkeiten.

Manchmal reichen die Beobachtung einer Fütter- bzw. Esssituation und eine niederschwellige Beratung zu Hause aus. Haben sich die Interaktions-



«Schlürf» – so macht's Spass!



«Zunge strecken – Deckel schlecken»

probleme bereits stark manifestiert oder sind organische Ursachen mitbeteiligt, kann auch eine längere Therapie notwendig sein. Unsere Haltung ist dabei immer: «So viel wie nötig – so wenig wie möglich.» Wir wollen Eltern und Kinder befähigen, sich selbst zu helfen. Die Therapie findet entweder bei der Familie zu Hause statt oder auch bei uns an den Therapiestellen. Manchmal ist es wertvoll, dass das Kind ausserhalb der gewohnten Muster und Umgebung positive Erfahrungen machen kann.

Sehr gute Ergebnisse erreichen wir in den Zvieri-Gruppen oder in der Koch-Ess-Gruppe. Hier erhalten Kinder ab rund 2 Jahren in Kleingruppen zu 2 bis 5 Kindern unter Begleitung von Logopädinnen und/oder Heilpädagogischen Früherzieherinnen die Gelegenheit, sich lustvoll und ohne Druck dem Essen wieder anzunähern oder die orale Ernährung überhaupt erst zu erlernen und entdecken. Gemeinsam wird geschnipselt, geschleckt, gerochen und gefühlt, jedes so, wie es kann. Mit allen Sinnen widmen sich die Kinder und Therapeutinnen allen Aspekten des Essens und Trinkens. Die Kinder lernen und erfahren miteinander und voneinander.

Manchmal ist es notwendig zusätzlich im Einzelsetting mit den Eltern und Kindern zu arbeiten, beispielsweise, wenn bestimmte Funktionen zu trainieren sind. Die Logopädinnen haben dabei verschiedene Therapieansätze nach Bobath, Castillo Morales, aus der myofunktionellen oder der Schlucktherapie in ihrem Repertoire. So können Kinder mit Kausäckchen spielerisch lernen, feste Nahrung zu zerkauen, ohne Gefahr zu laufen, sich zu verschlucken. Übungen zur Kräftigung der Muskeln können eingebaut werden, und die Eltern bekom-

men Tipps, wie sie beim Zähneputzen die Überempfindlichkeit herabsetzen oder wie sie bestimmte Funktionen mittels Stimulationen anregen. Beratungen im häuslichen Umfeld zur Gestaltung der Mahlzeiten und zum Einsatz von Hilfsmitteln gehören dabei auch zur Arbeit der Logopädin.

Im Kanton Aargau können Kinder mit Problemen der Nahrungsaufnahme niederschwellig bei der Logopädie der Ambulanten Therapie- und Beratungsstellen von zeka angemeldet werden. Es braucht einzig das Einverständnis und die Bereitschaft der Eltern. Die zuständigen Kinderärzte beziehen wir im Verlauf mit ein.

zeka – Ambulante Therapie- und Beratungsstellen mit Logopädie für Säuglinge und Kleinkinder gibt es in Aarau, Baden, Muri und Rheinfelden. Mehr Informationen finden Sie unter www.zeka-ag.ch/Ambulatorien

Clic

Februar 2019

Dossier: **Väter**

Einsendeschluss für Leserbriefe:

14. Dezember 2018